

Translation from Georgian into German, 1991 to date

A study by Next Page Foundation in the framework of the Book Platform project

Conducted by Dr. habil. Steffi Chotiwari-Jünger, Humboldt-Universität zu Berlin¹
November 2012

¹ Dr. Steffi Chotiwari-Jünger is scientist, author, translator

Buch-Übersetzungen aus dem Georgischen. Eine Übersicht

Einleitende Bemerkungen

Schon sehr lange bemühten sich deutsche Gelehrten und Kulturinteressierte um Wissen über Georgien, seine Sprache und besonders um seine Literatur, leider aber konnte diese Wissensbegierde aus Ermangelung an georgischen Sprachkenntnissen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nicht befriedigt werden. Halbwissen, falsche Informationen und ein Körnchen Wahrheit bestimmten das Bild der Informationen über Georgien.

Ende des 19. Jahrhunderts waren zwei Tendenzen zu beobachten. 1. Georgische Studenten drängten nach Deutschland, 2. Deutsche Reisende und Wissenschaftler begaben sich nach Georgien. Die Georgier ihrerseits trugen ihr Wissen nach Deutschland (so weilten z. B. der uns heute bekannte Schriftsteller Konstantine Gamsachurdia und der spätere Mitbegründer der ersten georgischen Universität Iwane Dshawachischwili an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin – der heutigen Humboldt-Universität) und die Deutschen holten sich ihr Wissen auf Reisen in Georgien ab (so begab sich Arthur Leist im Jahre 1884 nach Georgien, dessen erstes Buch „Georgische Dichter“ drei Jahre später in Deutschland erschien).

Seit Ende des 19. Jahrhunderts bemühten sich die Georgier, ihre Wissensgier in Europa und insbesondere auch in Deutschland, zu befriedigen. Man kann sogar von einer besonderen Deutsch-Orientierung sprechen; im Zusammenhang damit entstand eine systematische Übersetzertätigkeit. Die germanophilen Tendenzen der Georgier endeten abrupt 2004 mit dem Machtantritt des Präsidenten Saakaschwili und der Umorientierung auf das Englische/Amerikanische.

Während die Georgier also bestrebt waren, möglichst umfassend das deutsche Schrifttum zu erfassen und das Wichtigste aus deutscher Literatur und Wissenschaft zu übersetzen, blieb die Übersetzertätigkeit aus dem Georgischen in den Kinderschuhen stecken. Bis einschließlich zum Jahre 2012 ist keine annähernd logische, durchdachte und sinnvolle Übersetzertätigkeit aus dem Georgischen zu erkennen, was meines Erachtens vor allem durch wissenschaftliche Defizite und einseitige öffentliche Fördermaßnahmen (es gibt vor allem Gelder für die Übersetzung moderner Literatur) hervorgerufen ist.

Translation from Georgian into German, 1991 to date

Übersetzungen aus dem Georgischen beinhalten auf allen Etappen in erster Linie Literaturübersetzungen, danach folgen wissenschaftliche Texte. Einzelne Übersetzungen betreffen Kinderliteratur, Sprichwörter, Chroniken oder theologische Texte...

Bei der Erarbeitung der Studie konnte ich auf das Buch Chotiwari-Jünger, Steffi: „Die Literaturen der Völker Kaukasiens – Neue Übersetzungen und deutschsprachige Bibliographie“ Wiesbaden 2003, mein Privatarchiv und meine Privatbibliothek, das Internet, die Datenbanken der Deutschen Nationalbibliothek, der Staatsbibliothek Berlin, auf die Georgien-Bibliographie von Heinrich Rohrbacher und auf Hinweise von Kollegen zurückgreifen.

Hinsichtlich der Editionsanbahnung, der Intensität der Übersetzungen und der übersetzerspezifischen Merkmale und Tätigkeiten teile ich die Rezeption der georgischen Buch-Übersetzungen ins Deutsche in vier Zeitabschnitte ein:

1866-1946

1946-1961

1966-1990

1991 bis November 2012

1. 1866-1946

In dieser Periode ist vor allem Arthur Leist (1852-1927) hervorzuheben. Er lernte an der Breslauer Universität Friedrich Bodenstedt kennen und wurde durch ihn für Georgien interessiert. Im Jahre 1884 weilte er das erste Mal in Georgien und bereits 1887 erschien in Leipzig die erste Ausgabe „Georgische Dichter“ mit 57 Gedichten von elf Dichtern aus dem 19. Jahrhundert und 32 Volksliedern. Wenige Jahre später folgten Schota Rustawelis Werk unter dem Titel „Der Mann im Tigerfelle“. Der Art und Weise der Übersetzungen der Werke durch Leist ins Deutsche wurde bisher noch keine spezielle Untersuchung gewidmet.

Gleichzeitig bemühten sich Georgier selbst um Herausgabe ihrer Literatur in Deutschland. Mehrere Georgier gaben im Jahre 1933 Sulchan-Saba Orbelianis Werk „Die Weisheit der Lüge“ (Ü: M. Tseretheli) heraus.

This text is licensed under Creative Commons



Translation from Georgian into German, 1991 to date

Die meisten georgischen Bücher in deutscher Übersetzung dieser Periode stammten jedoch aus der Feder von Grigol Robakidse (1880-1962), der seit 1931 in Deutschland weilte, nach dem Zweiten Weltkrieg in der Schweiz lebte und sich um die Veröffentlichung seiner Bücher bemühte. In Abständen von einem bis vier Jahren publizierte er sechs Erzählbände, Romane und politische Romane. Wegen verlagspolitischer Gründe wurde in den Büchern oft der Name der Übersetzer weggelassen. Aus diesem Grunde hielt sich in Georgien auch sehr lange die Auffassung, Robakidse hätte seine Werke deutsch geschrieben bzw. selbst übersetzt, was teilweise erst in späteren Jahren der Fall war. Als Übersetzer sind in den einzelnen Büchern offiziell angegeben: K. Rosenburg, R. Meckelein, R. Tschachert, M. Garduhn, E. Witzel. Inzwischen ist bekannt, dass einige mehr Übersetzer beteiligt waren. Die deutschen Übersetzer verfügten – mit Ausnahme des Wissenschaftlers Richard Meckelein – über keine Georgischkenntnisse.

Während des Zweiten Weltkrieges interessierten Deutschland georgische Bücher nicht mehr. Der Roman von Daniel Tschonkadse, einem Autor des 19. Jahrhunderts, „Die Burg von Surami“ erschien 1940 in der deutschen Übersetzung von Robert Bleichsteiner, einem Völkerkundler und Orientalist mit Georgischenkenntnissen, schon in der Verlagvereinigung Wien/Peking.

In den Anfangsjahren georgischer Literatur in deutscher Sprache wurden auch **Dissertationen** zu speziellen wissenschaftlichen Thema, meist ohne Übersetzerangabe, herausgegeben:

So erschienen z.B. die Dissertationen von Iremadse, Theodor: Über die Einteilung der Gefühle in höhere und niedere vom Standpunkte der Lust- und Unlusttheorie. Zürich 1907; Gregor Alschibaia: Die neuen Anschauungen über die Aetiologie der Malaria, Berlin 1908; D. v. Usnadse „Die metaphysische Weltanschauung Wladimir Ssolowiows. Halle 1909; Margwelaschwili, Titus v.: Colchis, Iberien und Albanien um die Wende des 1. Jh. v. Ch. mit besonderer Berücksichtigung Strabos. Halle 1914; Tschubinaschwili, G. Beiträge zum psychologischen Verständnis des sibirischen Zauberers. Halle 1914; Kikabidse, W. Die staatsrechtliche Stellung Georgiens zu Gesamtrussland in Vergangenheit und Gegenwart, Marburg 1924; Cereteli, M. v.: Georgien und der Weltkrieg. Jena 1924; Achmeteli, M. Die wirtschaftliche Bedeutung Transkaukasiens mit besonderer Berücksichtigung Georgiens. Jena 1924; Michelidse, S. Das Genossenschaftswesen in Georgien. Halle 1924; Kobalawa, H. Georgiens Stellung in der Weltwirtschaft. Berlin 1924; Talakwandse, E. Die wirtschaftspolitischen Ideenrichtungen in Georgien 1918-1924, Jena 1924; Uruschadse, H. Ein Beitrag zur Kommunalwirtschaft in Georgien. Berlin 1927; Peradse, Grigol: Die Anfänge des Mönchtums in Georgien. Berlin 1927 (siehe dazu „Georgica“, Robakidse-Sondernummer 33 (2010)); Achmeteli, M. Das Gesetz des abnehmenden Ertragszuwachses und seine gegenwärtige Beurteilung. Breslau.

This text is licensed under Creative Commons



Translation from Georgian into German, 1991 to date

1932; Tseretheli, Othar v.: Mikrobiologische Studien bei der Formalinkonservierung des Harnes und der Jauche, Berlin 1938.

Bücher: Im Jahre 1916 wurde das Werk von Konstantine Gamsachurdia unter dem Pseudonym Kaukasielli gedruckt: Der Kaukasus im Weltkrieg. Potsdam 1916. 1925 folgte das Werk von General Fürst Pawel Awaloff: Im Kampf gegen den Bolschewismus: Erinnerungen. Glückstadt-Hamburg 1925.

Von Georg bzw. Giorgi Tschubinaschwilis erschienen mehrere Bücher 1. Untersuchungen zur Geschichte der georgischen Baukunst“ Tiflis 1921, und später, schon aus dem Nachlass des Wissenschaftlers 2. „Georgische Kunst: ihre Entwicklung vom 4.-18. Jahrhundert“, Berlin 1930 (Ost-Europa-Verlag), 3. „Georgische Baukunst“, Tiflis 1934 und 4. „Der Schatz von Achalgori“, Tiflis 1934 in der Übersetzung von R. M. Merreküll. Nur im letzten Band ist der Übersetzer, der möglicherweise aus dem Russischen übersetzt hat, angegeben; über die anderen (oder ist es der gleiche?) Übersetzer ist nichts bekannt.

Von 1915 bis 1928 erschienen sieben Buch-Publikationen von Michael von Tseretheli in deutscher Sprache in Berlin, Weimar, Potsdam. Ein Übersetzer ist nicht vermerkt. Ebenso bei Iremaschwili, Joseph: Stalin und die Tragödie Georgiens. Erinnerungen. Berlin 1932.

Alle oben angegebenen wissenschaftlichen und politischen Veröffentlichungen entstammen der Feder von georgischen Emigranten bzw. deren Kindern und sind (mit Ausnahmen) möglicherweise direkt deutsch geschrieben worden.

In Moskau sind in der gleichen Zeit Übersetzungen der Georgier Stalin und Beria (teilweise über das Russische) ins Deutsche übersetzt worden.

2. 1946-1961

Die erste Übersetzung nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte wiederum Robert Bleichsteiner. Im Jahre 1946 veröffentlichte er in Wien die Anthologie „Neue georgische Dichter“ mit 44 Gedichten der Jahre 1905-1921 von elf Autoren. Ein zweites geplantes Buch mit sowjetisch-georgischer Lyrik – wie der Autor im ersten Band ankündigte – konnte nicht mehr erscheinen.

In Westdeutschland (BRD) erschien in dieser Periode 1962 der Roman „Giwi Schaduri“ von Micheil Dschawachischwili in einer Übersetzung aus dem Georgischen von Artschil Metreweli, einem der drei Emigranten, die schon vor dem Krieg Orbelianis Werk herausgegeben hatten. 1955 kam ein kleines Heftchen in Metrewelis Übersetzung heraus: Washa Pschawelas „Ein Rehlein erzählt“. Als drittes Buch wurde Nikolos Dschanelidses „Die Apostelin Nino“, Itzehoe 1961, im Selbstverlag gedruckt.

This text is licensed under Creative Commons



Translation from Georgian into German, 1991 to date

Die Initiative der nächsten sechs Prosaeditionen ist weder auf Wissenschaftler noch Georgier zurückzuführen. Vorgeschlagen wurden diese Bücher zur Übersetzung aus Moskau und die Verlage in Ostdeutschland (ab 1949 DDR) nahmen die Vorschläge an. Sie hatten aktuelle politische/wirtschaftliche/geschichtliche Bezüge: Umgestaltung der Landwirtschaft bzw. Partisanenkampf im Zweiten Weltkrieg. Außerdem wurde Folklore gern übersetzt z. B. die Märchensammlung „Die Zauberkappe“ 1957. Die Übersetzungen erfolgten sämtlich aus dem Russischen. Ausführlicher zu den Büchern von Leo Kiatscheli, Niko Lordkipanidse, Alexander Tscheischwili, Konstantin Lordkipanidse, David Bakradse und Bolschinzow/Tschiaureli: siehe Zeitschrift „Georgica“ Nr. 12 (1989) S. 32-36. Gleichzeitig wurden auch vier Dramen von Giorgi Mdiwani (3) und Schalwa Dadiani (1) übertragen und aufgeführt (mehr dazu siehe „Georgica“ 15 (1992), S. 127-135).

Eines der größten Ereignisse dieser Rezeptionsperiode ist die Herausgabe der ersten vollgültigen Nachdichtung von Schota Rustawelis „Der Recke im Tigerfell“ durch den Dichter Hugo Huppert im Jahre 1955. Diese Übersetzung mit Hilfe von Interlinearübersetzungen wurde allerdings nicht aus Moskau vorgeschlagen, sondern war ein Wunsch aus Tbilissi (ausführlich siehe St. Chotiwari-Jünger/E. Chintibidse (Hsg.): Rustaweli „Der Ritter im Tigerfell“, Shaker Verlag 2011, Vorwort), wodurch sich schon die nachfolgende Rezeptionsperiode ankündigt.

In der Schweiz erschien im Jahre 1957 erschien das (gekürzte) Buch „Wisramiani“ in der Übersetzung aus dem Georgischen von Ruth Neukomm und Kita Tschenkeli.

Die 2. Rezeptionsperiode stellt sich als „reine literarische“ dar, nach der eine fünfjährige Pause und Selbstfindung einsetzte (wenn man einmal von Ilia Kučuridzes nicht zugänglicher Dissertation „Georgien zwischen Nord und Süd“, München 1952, absieht, Übersetzung?).

3. 1966-1990

In dieser Periode intensivierte sich die Übersetzertätigkeit ganz enorm. Es erschienen mehr Bücher als in den beiden ersten Perioden zusammengenommen. Es wurden viele, sehr unterschiedliche georgische Autoren ediert, Bücher mit den mannigfaltigsten Themen und Formen, allerdings ohne ein auch nur abgerundetes Bild der georgischen Literatur zu erreichen. Aus Moskau kommen keine Empfehlungen mehr, die einzelnen Bücher werden in den deutschsprachigen Ländern und Georgien selbst ausgewählt. Da es nicht möglich ist, über



Translation from Georgian into German, 1991 to date

alle georgische literarischen und einige wissenschaftlichen Bücher, die bis zum Jahre 1991 gedruckt wurden, ausführlich zu referieren, werde ich einzelne Schwerpunkte setzen.

Zunächst über die **schöngestige Literatur**.

In den erwähnten 20 Jahren erschienen im Ostteil Deutschlands die überwiegende Mehrheit an Übersetzerliteratur aus der georgischen Literatur, im Westteil, in der Sowjetunion, der Schweiz und in anderen Ländern einzelne Übersetzungen.

Unter den übertragenen Büchern finden wir auch Kinderbücher: es wurden Rustawelis "Der Recke im Tigerfell" für die Kleinen in einer Nacherzählung angeboten, der Roman von Nodar Dumbadse "Ich sehe die Sonne", der in Georgien eigentlich gar nicht als Kinderbuch gilt, im Kinderverlag gedruckt, ebenfalls die Erzählungen von Giorgi Ketschagmadse und Guram Petriaschwili; eigentlich für jeden und verschiedene Altersstufen etwas.

Werke aus dem folkloristischen und literarischen Erbe Georgiens erschienen in deutscher Sprache: Sagen und Märchen für Erwachsene. "Georgische Märchen", Itzehoe/Holstein 1974; "Das Buch vom Helden Amirani" Leipzig und Weimar 1978, "Georgische Märchen" Leipzig 1980, "Der Sieg von Bachtrioni" Leipzig 1984, für das sich besonders Heinz Fähnrich mit Auswahl und Übersetzung verdient gemacht hat.

Erstmals nach dem Krieg - wenn wir einmal Rustaweli ausklammern - wurde in dieser Rezeptionsperiode die georgische Lyrik dem deutschen Leser nahe gebracht. Im Jahre 1969 wurde mit Georgien die Herausgabe einer Anthologie georgischer Lyrik und einer Anthologie von Kurzprosa vereinbart. Daraufhin führen Adolf Endler, Rainer Kirsch und Elke Erb im Frühjahr 1969 für drei Monate nach Georgien, um 4000 Zeilen Interlinearübersetzung nach einer Auswahl des Georgischen Schriftstellerverbandes und einer Übertragung von Nelly Amaschukeli in Lyrik für Deutsche zu verwandeln. Das Ergebnis lag 1971 mit einem Buch mit 125 Dichtungen von fast 50 Dichtern aus 8 Jahrhunderten vor, das letztlich mehr Wirkung hatte als die vielen - etwa 300 Artikel -, die 1969 zu den Tagen der georgischen Kultur in der DDR erschienen.

Fast zur gleichen Zeit wie das Buch "Georgische Poesie aus acht Jahrhunderten" entstand und erschien in der Lyrikreihe von ein Bändchen Gedichte von Simon Tschikowani (acht Nachdichter). Sieben Jahre später erscheint in der Saarländer Druckerei und Verlag GmbH eine weitere Lyrikanthologie, die ein Produkt der über Jahrzehnte währenden

This text is licensed under Creative Commons



Translation from Georgian into German, 1991 to date

Freundschaftsbeziehungen zwischen Saarbrücken und Tbilissi, später zwischen dem Saarland und Georgien, ist und auch Schriftstelleraustausche beinhaltet. 1977 kamen vier georgische Autoren nach Saarbrücken. Im Gepäck hatten sie Gedichte georgischer Lyriker in deutschen Interlinearübersetzungen, die nach einer Nachdichtung verschiedener deutscher Kollegen auf den Veranstaltungen vorgetragen wurden. Später wurden sie geschliffen, noch unübersetzte Gedichte hinzugefügt und einige aus dem Band "Georgische Poesie aus 8 Jahrhunderten" entnommen. Ein Jahr später schon konnten 15 noch lebende georgische Dichter in einer Auswahl des georgischen Schriftstellerverbandes dem deutschen Publikum zugänglich gemacht werden.

Einer der Dichter, der 1977 in Saarbrücken weilte, war Moris Pozchischwili. Offensichtlich entwickelte sich zwischen ihm und einem der Herausgeber der "Neuen Poesie aus Georgien", Martin Buchhorn, solch eine feste Freundschaft, dass 1988, anlässlich des 15jährigen Bestehens der Freundschaft zwischen dem Saarland und Georgien ein Lyrikband mit 71 Gedichten des Georgiers Pozchischwili "Spiegel im Spiegel" in der Schweiz erscheinen konnten.

Erstmals erhalten georgische Erzählungen in Deutschland eine Möglichkeit auf Verbreitung und Anerkennung. Der Erzählungsband georgischer Autoren „Der ferne weiße Gipfel“ erschien 1984 im Verlag Volk und Welt Berlin. Wir erinnern uns: Ende der 60er Jahre wurden vom Verlag Volk und Welt Kontakte zum Georgischen Schriftstellerverband aufgenommen, um zwei Anthologien herauszugeben. Der Lyrikband erschien 1971, doch der Erzählungsband ließ auf sich warten. Auch hierfür lag recht bald eine Auswahl des georgischen Schriftstellerverbandes vor, doch konnte die Auswahl nicht befriedigen. Im Jahre 1980 wurde ein anderer Herausgeber mit der Zusammenstellung der Anthologie beauftragt, die dann auch 1984 erschien und sich auf Erzählungen des 20. Jahrhunderts beschränkte (21 Erzählungen von 18 Autoren, mehrere Übersetzer).

Eine neue Qualität der Auswahl wurde auch bei den georgischen Romanen erreicht. Waren in die Nachkriegsjahren oft politische Gründe für die Auswahl zu finden, so geht es jetzt vorwiegend um ästhetische Gesichtspunkte: die Namen der Autoren, die jetzt gedruckt werden, sind repräsentativ für die georgische Prosaliteratur des 20. Jahrhunderts: Gamsachurdia, Dshawachischwili, Dumbadse, Tschiladse sind anerkannte Schriftsteller in ihrer Heimat und darüber hinaus, natürlich fehlen aber auch eine Reihe anderer Namen.

This text is licensed under Creative Commons



Translation from Georgian into German, 1991 to date

Es erschienen historische Romane, für die die georgische Literatur ja berühmt ist. Im Jahre 1969 wurde der historische Roman Konstantine Gamsachurdias "Die rechte Hand des großen Meisters" /Ü: Gertrud Pätsch/ herausgegeben. Grigol Abaschidses Romane "Lascharella" und "Die lange Nacht", die ersten beiden Bücher einer Trilogie unter dem gemeinsamen Titel "Georgische Chronik des 13. Jahrhunderts", erschienen Mitte der 70er Jahre in der Übersetzung von Heinz Fähnrich. Es steht fest, dass die Entscheidung über die Herausgabe des 1. Teils in deutscher Sprache 1973, des zweiten Teils 1975 fiel, der dritte Teil erschien nicht mehr.

Im Jahre 1983 erschien der „neue“ historische Roman "...daß mich totschrage, wer mir begegnet" /Ü: Leonore Weist/ von Otar Tschiladse. Das war freilich eine Herausforderung an alle mit der Herausgabe Beteiligten, handelt es sich doch bei Tschiladses Roman um ein sehr ungewöhnliches Werk, das so ganz und gar nicht den mitteleuropäischen Lesegewohnheiten entsprach, um ein Werk, das an den Leser- und zuvor natürlich auch an die Gutachter, Übersetzer und Verlagslektoren höchste Ansprüche stellte. Es folgte Tschiladses „Das Eiserne Theater“ im Jahre 1988 /Ü: Kristiane Lichtenfeld/.

1986 werden in Deutschland noch zwei Romane des Autors Micheil Dshawachischwili auf Anregung von Steffi Chotiwari-Jünger gedruckt: Der historische Roman "Die Geächteten aus Marabda" /Ü: Barbara Heitkam/ und der Schelmenroman: "Das fürstliche Leben des Kwatschi K." /Ü: Kristiane Lichtenfeld/, dem das Prädikat "Bestseller" verliehen wurde und mit einer Auflage von 27 000 einen großen Erfolg feierte. Der Roman wurde nochmals 1990 in der Schweiz herausgegeben.

Auch Werke über die unmittelbare georgische Gegenwart wurden für den deutschen Leser ausgewählt: Als im Jahre 1980 der Roman Nodar Dumbadses "Das Gesetz der Ewigkeit" in der Sowjetunion erschien, wegen seiner kritischen Fragestellungen ein ungemeines Leserinteresse fand und im gleichen Jahr mit dem Leninpreis geehrt wurde, zeigte der Aufbau-Verlag auch Interesse an diesem Buch. Doch die Gutachter geben sich schwer; ein positives Gutachten wechselte mit einem negativen, sodass eine doch recht ungewöhnlich stolze Anzahl von 13 Gutachten zusammenkam. Schließlich fiel die Entscheidung für eine Übersetzung /Ü: Kristiane Lichtenfeld/.

In der Schweiz erschienen innerhalb der Rezeptionsperiode die Anthologie „Georgische Erzähler der neueren Zeit“ (1979, Ü: Ruth Neukomm) mit acht Erzählungen, im Jahre 1974

This text is licensed under Creative Commons



Translation from Georgian into German, 1991 to date

eine Prosa-Nacherzählung von Schota Rustawelis „Der Mann im Pantherfell“ /Ü: Ruth Neukomm/ und Akaki Zeretelis „Aus meinem Leben“ in der Übersetzung von R. Neukomm/Yolanda Marchev. Im Jahre 1989 wurde „Wisramiani“ nochmals aufgelegt.

In Westdeutschland erschienen in Itzehoe neben den oben genannten Werken „Das Reh, der Jäger, die Natur“ 1976 und ein georgisches Kochbuch 1970 /initiiert von Georgiern/, in Regensburg 1990 Robert Bleichsteiners Märchenbuch „Hufschläge am Himmel“.

In Frankreich wurde Schota Rustawelis einziges uns erhalten gebliebenes Werk unter der Titel „Der Ritter im Pantherfell“ in der Interlinear-Übersetzung von Micheil Tseretheli im Jahre 1975 herausgeben.

Auch in der Sowjetunion, besonders in Georgien, war man nicht untätig. In Moskau erschienen in der Zeitschrift „Sowjetliteratur“ immer wieder Übersetzungen georgischen Autoren; in den Jahren 1977 (Nr. 6) und 1987 (Nr. 9) sogar jeweils ein ganzes Heft. In Tbilissi wurden Nikolos Barataschwilis Gedichte 1968 herausgegeben /Ü: Rainer Kirsch u. Nelly Amaschukeli/, Washa Pschawelas „Bergquelle“ im Jahre 1974; 1976 Schota Rustawelis „Der Mann im Pantherfell“ in der lyrischen Übertragung von Hermann Buddensieg, der mit Hilfe von Interlinearübersetzungen arbeitete. Es folgte 1977 in Moskau das Buch „Der Schlangenknecht“ /georgischen Märchen/, 1984 Sulchan-Saba Orbelianis „Die Weisheit der Erdichtung“ (Ü: H. Siradse).

In der behandelten Periode wurden mindestens sechs georgische Dramen bzw. Märchenstücke aufgeführt, die vorher in deutscher Sprache als Theatermanuskript gedruckt wurden. Zwei Theaterstücke wurden nur gedruckt und kamen nicht zur Aufführung (siehe Zeitschrift „Georgica“ 15 (1992), S. 27135; 17 (1994), S. 142-145).

Auch in der betrachteten Periode wurde so manches georgische schöpferische Werk aus dem Russischen übersetzt, aber viel mehr schon aus dem Georgischen, auch in der DDR (Pätsch, Fähnrich). Wie sehr sich die Übersetzer der DDR (des Verlages Volk und Welt) bemühten, zeigt sich darin, dass die Russisch-Übersetzer Leonore Weist und Kristiane Lichtenfeld bei dem Georgier Artschil Chotiwari unentgeltlichen Georgisch-Unterricht besuchten. „Nodar Dumbadses Roman `Das Gesetz der Ewigkeit` ... übersetzte ich noch aus dem Russischen, hier und da bereits mit einem Blick ins Original, danach aber wurden – nach der von mir erfundenen, patentierungswürdigen Methode der vergleichenden Übersetzung (mir stand



Translation from Georgian into German, 1991 to date

jeweils neben dem Original eine russische Variante zur Verfügung) – /die Bücher/ zu meinen Universitäten“, schrieb Kristiane Lichtenfeld in der Zeitschrift „Sowjetliteratur“ 9 (1987).

Nicht nur die literarischen Übersetzungen erhielten in dieser Periode einen Aufschwung: nach und nach erschienen in Tbilissi geplant eine ganze Reihe kleinformatiger Bücher über die unterschiedlichsten Wissensgebiete, die über Georgien „aufklären“ sollten, meist in Übersetzung von Nelly Amaschukeli (sonst angegeben).

Einige Beispiele: Nodar Natadse/ Sargis Zaischili: Schota Rustaweli und sein Poem. Übersetzung von N. Amaschukeli und I. Katschaweli. Tbilissi 1966.

Giorgi Natroschwili: Nikolos Barataschwili. Ü: R. Gamcharaschwili und P. Suchsland. Tbilissi 1968.

Schalwa Amiranashvili: Georgische Kirchenmalerei. Tbilissi 1974.

Siko Dolidse: Die Georgische Filmkunst (1917-1973). Tbilissi 1974.

Eteri Guguschwili: Das Georgische Theater. Tbilissi 1974

Zulukidse, A.: Georgische Musik. Tbilissi 1974.

Schota Rewischwili: Georgisch-deutsche Beziehungen auf dem Gebiete der Literatur. Tbilissi 1974.

Nodar Dshanberidse: Die altgeorgische Baukunst. Tbilissi 1974.

Chuzischwili, G.: Georgien lädt ein. Ü: M. Görigk. Tbilissi 1977.

Akaki Schanidse: Altgeorgisches Elementarbuch. Ü: Heinz Fähnrich. Tbilissi 1982.

Eteri Londaridse: Georgische darbietende Künstler – Preisträger von Wettbewerben. Tbilissi 1985 (o. Ü.).

Schota Dshidsiguri: Akaki Schanidse. Tbilissi 1987.

Giorgi Abaschidse: Iia Tschawtschawadse. Tbilissi 1987.

Irakli Zizischwili: Die Denkmalpflege in der Georgischen SSR. Tbilissi 1987 (ohne Übersetzerangabe).

Kote Matschabeli: Die bildende Kunst Sowjetgeorgiens. Tbilissi 1986 (ohne Übersetzerangabe).

Außerhalb Georgiens erschienen ebenfalls Werke georgischer Autoren wie z. B.



Translation from Georgian into German, 1991 to date

W. M. Tschchikwadze: Probleme des sowjetischen sozialistischen Staates und Rechts. Ü: Rainer Arlt. Potsdam 1970.

Schalwa Amiranaschwili: Kunstschatze Georgiens. Ü: J. Kondrkova. Prag 1971.

Schota Dsidsiguri: Die georgische Sprache. Ü: Gertrud Pätsch. Halle 1973.

Sergo Dshorbenadse: Die Universität Tbilissi, Jena 1977, Ü: nicht ausgewiesen.

Dmitrij Uznadze: Einstellungspsychologie: Untersuchungen der georgischen Schule. In deutscher Sprache hrsg. von Manfred Vorweg. Berlin 1976.

W. M. Tschchikwadze: Marxistisch-leninistische allgemeine Theorie des Staates und des Rechts. Ü: Wolfgang Eckstein. Berlin 1974-6.

Russudan Mepisaschwili/Wachtang Zinzadse: Die Kunst des alten Georgien. Ü: von Barbara Donadt. Leipzig und Zürich 1977.

Lado Gudiaschwili. Leningrad 1984 (Ü. aus dem Russ. von T. Patschkolina und S. Timofejewa).

Otar Lordkipanidse: Das alte Kolchis und seine Beziehungen zur griechischen Welt. Konstanz 1985.

Konstantin Pizchelauri: Jungbronzezeitliche bis ältereisenzeitliche Heiligtümer in Ostgeorgien. München 1985.

Das Leben Kartlis. Georgische Chronik 300-1200. Ü: Gertrud Pätsch. Leipzig 1985.

Tamaz Sanikidse: Kunstmuseum der Georgischen SSR (Ü. aus dem Russ. von E. Beloserowa, Leningrad 1985.

Irakli Zizischwili: Tbilissi. Architekturdenkmäler und Kunstmuseen. Ü: aus dem Russ. von A. Kljutschewski. Leningrad 1985.

Lamara Kadzaia: Die älteste georgische Vier-Evangelien-Handschrift. Ü: Heinrich Greeven/Michael Job, Bochum 1989 sowie

mehrere Ausstellungskataloge wie z.B. „Georgische Kunst“ Dresden 1969, Kunsthandwerk aus Georgien, Berlin 1969, Niko Pirosmi, Berlin 1988.

Für viele Wissenschaftler und Interessierte besonders wichtig war die Gründung und Herausgabe der Zeitschrift „Georgica“ im Jahre 1978, der allerdings schon – was die wenigsten wissen – drei Zeitschriften in der Gesellschafts- und Sprachwissenschaftlichen Reihe der Friedrich-Schiller-Universität Jena vorausgegangen waren. In der „Georgica“ konnten zunächst Tbilissier und Jenaer Wissenschaftler veröffentlichen, aber bereits ab dem 4. Heft 1981 gesellten sich Verfasser aus anderen Städten und Ländern hinzu. Bis 1990



Translation from Georgian into German, 1991 to date

erschienen 13 Hefte und in jedem Heft kamen stets eine Reihe georgischer Wissenschaftler mit ihren neuesten Veröffentlichungen auf den Gebieten Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Geschichte, Kunst, Archäologie, Ethnologie, Theologie u. a. zu Wort. Der oder die Übersetzer wurden aber nie explizit ausgewiesen, da die komplizierten wissenschaftlichen Texte neben Hauptübersetzer auch Berater und Konsultanten benötigten.

4. 1991- November 2012

Nach einer etwa zehnjährigen Periode der Neuorientierung und Stagnation (DDR-Verlage brachen nach und nach zusammen) wurden bis 2012 wiederum eine beeindruckende Anzahl von Büchern georgischer schöngeistiger Literatur herausgegeben, auf den ersten Blick ein großartiges Ergebnis, aber nur auf den ersten Blick.

Zunächst erscheinen noch Bücher, die bereits vor der veränderten Weltsituation in Angriff genommen worden wie z. B. „Märchen aus Swanetien“ Ü: Heinz Fähnrich, Ilija Tschawtschawadses Buch „Die vertauschte Braut“, Ü: Kristiane Lichtenfeld, oder die Neubearbeitung von Rustawelis Aphorismen und „Georgische Dichter in deutscher Sprache“, Ü: Margarete Zchwedadse (beide in Georgien). 1991 wurde ein kleines Bändchen mit Nachdichtungen von Galaktion Tabidses Gedichten herausgebracht. Die Herausgabe von Gedichten G. Tabidses war schon lange Zeit überreif. Der König der georgischen Dichter in einem Land voller Dichter war bis dahin in Deutschland gerade mit acht Gedichten vertreten. Im Jahre 1991 erscheint die vollständige Übersetzung des mittelalterlichen Romans "Wisramiani" Ü: Nelly Amaschukeli/Natela Chuzischwili.

Die Flautezeit überbrückten auch einige Schweizer **Nachauflagen** wie „Georgische Erzähler der neueren Zeit“, „Der Mann im Pantherfell“, aber auch „Georgische Märchen“ und eine deutsche Nachauflage „Der Recke im Tigerfell“ für Kinder sowie die Erstausgaben der Werke des deutschsprachigen Georgiers Giwi Margwelaschwili, der jedoch in diesen Betrachtungen zu Buch-Übersetzungen keine Berücksichtigung finden kann. Mit dem Druck der Übersetzung des Romans „Awelum“ 1998 von Otar Tschiladse /Ü: Kristiane Lichtenfeld/, geht auch der langjährig erfolgreiche Verlag Volk und Welt in die Insolvenz.

Welches Bild der Übersetzungssituation zeichnet sich danach ab? Mit einigen Ausnahmen, von denen noch später die Rede sein soll, verlegen kleine, engagierte Verlage georgische Autoren mit ihren Übersetzungen; so sind die Verlage POP, Re Di Roma, Nora, Frieling,



Translation from Georgian into German, 1991 to date

Logos, Königshausen+Neumann, Edition Milo, SuKuLTuR, Gollenstein, Mischwesen, Nora... und in Georgien in den Verlagen Kartvelologi, Georgia GmbH, Nekeri, verschiedene Universitätsverlage zu nennen.

Es erscheint **Lyrik** einzelner georgischer moderner Dichter wie 1. Dato Barbakadse „Das Dreieck der Kraniche“, Ü: Steffi Chotiwari-Jünger, „Wesentliche Züge“ (Ü: Steffi Chotiwari-Jünger, Benedikt Ledebuhr), Lyrik und Prosa „Die Poetik der folgenden Sekunde“ sowie „Die Leidenschaft der Märtyrer“, Ü: Steffi Chotiwari-Jünger, Artschil Chotiwari)

2. Irma Shiolashvili (versch. Ü: s. Liste) und 3. Dato Magradse (Ü: Manana Paitschadse).

Es werden **Erzählungen, Chroniken sowie Kurzerzählungen georgischer Autoren und Sagen und Legenden** im Universitätsverlag Jena (Ü: vor allem Heinz Fähnrich) und Werke der klassischen georgischen Literatur (Schota Rustaweli – Verlag „Kartvelologi“, Galaktion Tabidse, Nikolos Barataschwili, Washa Pschawela, Dawit Aghmaschenebeli im Verlag „Königshausen und Neumann“) gedruckt. Die Übersetzer sind neben oben genannten vor allem Hans-Christian Günther und Marie Prittwitz.

Wie schon vor dem Zweiten Weltkrieg ist vieles von dem, was ausgewählt und übersetzt wird, vom persönlichen Geschmack des Herausgebers, dem wissenschaftlichen Interesse des Übersetzers oder vom Geschick des georgischen Autors selbst abhängig. Es erfolgt keine systematische Auswahl. Die Mitarbeiter der Verlage haben keine Zeit mehr, sich die Literatur selbst auszusuchen.

Auflagenstarke und für Verlage arbeitsintensive Ausgaben, darunter Anthologien, erscheinen nur selten. Als erste größere Edition im Suhrkamp-Verlag muss das Buch „Georgische Erzählungen“ 2000, hsg. von Naira Gelaschwili mit Erzählungen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts genannt werden (verschiedene Übersetzer).

Im gleichen Jahr erschien die Anthologie „Verschlossen mit silbernem Schlüssel/Literatur aus Armenien, Aserbaidshan und Georgien“, Edition KAPPA, herausgegeben von Marianne Gruber und Manfred Müller (Österreich hatte 1998 den Vorsitz im Rat der EU), Im Unterschied zu Gelaschwilis Buch sind hier bezüglich der georgischen Literatur nur wenige Neuübersetzungen (etwa 27 Seiten von 95) zu verzeichnen, alles andere stellen Nachdrucke dar. Hier wurde eine große Chance vertan.

This text is licensed under Creative Commons



Translation from Georgian into German, 1991 to date

Im Jahr 2010 folgt die Anthologie „Georgische Gegenwartsliteratur“, herausgegeben von Jost Gippert und Manana Tandaschwili in zwei Sprachen (Georgisch-Deutsch) im Reichert-Verlag mit neuen, bisher unbekanntem Werken der georgischen Gegenwartsliteratur.

Nachdem die wissenschaftliche Ausgabe von Schota Rustawelis Werk „Der Ritter im Tigerfell“/hsg. Von Steffi Chotiwari-Jünger und Elgudsha Chintibidse/ in Tbilissi 2005 schnell vergriffen war (hier handelte es sich um eine wieder entdeckte historische Übersetzung von Marie Prittwitz), entschied sich der Shaker-Verlag im Jahre 2010, diese Nachdichtung zu drucken und als ständig bestellbares Werk zu edieren, bis dahin war die bekannteste Dichtung der Georgier nur noch im Antiquariat zu erstehen).

Seit einigen Jahren versuchen drei georgische Verlage mit ihrer Schweizer Agentin Rachel Gratzfeld aus der Schweiz im deutschsprachigen Raum georgische zeitgenössische Literatur an Verlage zu vermitteln. Als Ergebnis dieser sehr anstrengenden Bemühungen wurde im Jahre 2004 der Roman von Aka Morchiladze „Santa Esperanza“ im Pendo-Verlag herausgegeben, im Jahre 2011 folgte der Kurzroman von Tamta Melaschwili „Abzählen“. Beide Übersetzungen fertigte Natia Mikeladze, die ihre Übersetzungen mit einer noch nie gesehenen Schnelligkeit anfertigt und im zweiten Fall gewollte, starke Abweichungen vom Original erkennen lässt.

Bezüglich der Übertragungen in dieser Periode muss gesagt werden, dass durchaus nicht immer nur direkt aus dem Georgischen übersetzt wurde, manche Übertragungen entstanden mit Hilfe von Interlinearübersetzungen, des Russischen oder Englischen... Aber auch die direkten Übersetzungen aus dem Georgischen sind keine Garantie dem Original würdige Übertragungen.

Mit oder neben den Buchübersetzungen sind in Deutschland und der Schweiz auch andere Literaturübersetzungswerkstätten zu nennen: Die LiteraturWERKstatt lud georgische Autoren ein (im Ergebnis wurden Schriftstellerlesungen durchgeführt und es erschien die Erzählung von Lascha Bugadse „Der Kasten“ auf der Website www.literaturexpres.org – nicht mehr verfügbar), seit kurzer Zeit wird im Namen der LiteraturWERKstatt die Website www.lyrikline.org unter der Leitung von Heiko Strunk gestaltet.

This text is licensed under Creative Commons



Translation from Georgian into German, 1991 to date

In Salzburg erschien in der Zeitschrift für Literatur "Salz" im Heft 115(2004) ein spezielles Georgien-Heft, das Dato Barbakadse initiiert und betreut hat, der gleichzeitig auch österreichische Literatur ins Georgische übersetzt.

An den Universitäten sind der Frankfurter Literatursalon unter der Leitung von Manana Tandaschwili (www.literatursalon-euterpe.de) tätig, die Übersetzergruppe an der Humboldt-Universität Berlin unter der Leitung von Steffi Chotiwari-Jünger (Publikationen der Gedichte mehrerer georgischer Lyriker wie z. B. Nakhutsrishvili, Amaglobeli, Ratiani durch die Studenten samt Leiterin sind unter der Internetadresse www.lyrikline.org abrufbar). In letzter Zeit organisiert das Goetheinstitut Tbilissi ein Übersetzerwerkstatt-Programm.

Das Literarische Colloquium lud u. a. Otar Tschiladse (zusammen mit K. Lichtenfeld) und Dato Barbakadse zu einem Arbeitsbesuch nach Berlin ein, europäische Übersetzerhäuser beherbergten ebenfalls georgische Schriftsteller und Übersetzer.

Übersetzungen in Zeitschriften und Fachbüchern:

Mit den deutschen Schicksalsjahren 1989/1990 wurde auch an der Universität Jena vieles neu überdacht: das betraf genauso die wissenschaftliche Zeitschrift „Georgica“. Sie konnte zum Glück weiter erscheinen, nun mit einem neuen Erscheinungsort, nämlich Konstanz, und im neuen Design. Der Herausgeberkreis erweiterte sich, der später, im Jahre 2003, aber wieder auf die ursprüngliche Herausgeberschaft Professor Fähnrich/Jena und Professor Lortkipanidse/Tbilissi (seit 1986) zurückgeschraubt wird. Ab diesem Zeitpunkt erschien die Zeitschrift in Aachen, wo sie bis heute noch gedruckt wird.

Mit der Emeritierung Heinz Fähnrichs gab es noch keine Klarheit über die Neubesetzung des Lehrstuhls Kaukasiologie in Jena. Deshalb bat Heinz Fähnrich, die Zeitschrift nach Berlin an die Humboldt-Universität zu holen, wo sie bis zum heutigen Tag erscheint. Wie auch in den vergangenen Jahren war die Hälfte jedes Heftes georgischen Autoren vorbehalten, die von engagierten Mitarbeitern ins Deutsche übersetzt wurden.

Neben diesen Übersetzungen wissenschaftlicher Literatur erschienen jede Menge Arbeiten georgischer Autoren in deutscher Sprache, jedoch ist selten ein Übersetzer ausgewiesen. Das sind zum großen Teil Bücher, die meist in Deutschland während oder nach einer Arbeitsphase oder der Qualifizierung in Eigeninitiative entstanden: ein Dutzend Dissertationen von T. Kupraschwili, T. Laliashvili, N. Loladze, M. Andguladze, M. Kachniaschwili, G. Tvalavadze, N.

This text is licensed under Creative Commons



Translation from Georgian into German, 1991 to date

Doborjnididze, M. Vashakmadze, G. Tumanishvili, I. Kobakhidze, R. Bregadze und weitere Arbeiten, die wahrscheinlich gleich in Deutsch verfasst wurden wie z.B. Naira Gelaschwili: Georgien – ein Paradies in Trümmern (mit Gesprächen zwischen E. Schewardnadse und der Autorin) 1993; Elguja Dadunashvili: Typologie des Zaubermärchens. 2007 oder Guliko S. Vashalomidzes: Die Stellung der Frau im alten Georgien, 2007.....) oder in Tbilissi Tengiz Iremadzes: Der Aletheiologische Realismus. 2008; Konstantine Bregadzes: Novalis-Hymnen an die Nacht. 2007.

Einen Übersetzer weisen folgende Bücher auf: Manana Odischeli: Spätantike und frühchristliche Mosaik in Georgien. Wien 1995 (Ü: Autorin, redigiert von Renate Pillinger und Barbara Zimmermann; Das alte Georgien (Kolchis und Iberien) in Strabons Geographie: neue Scholien /von Othar Lordkipanidze. Ü: Nino Begiaschwili. 1996 (Niederlande), Georgisches Konkursverfahrensgesetz, Ü: Roin Migriauli. 1997 (Georgien).

Es entstehen Ausstellungskataloge: z. B. Schalwa Chachanaschwili, 1993. Suspended, KehrerVerlag 2009, Medeas Gold 2007, Begegnung mit Pirosmeni 2006 usw., in denen aber ebenfalls selten die Übersetzer angegeben wurden.

Schließlich seien noch kleinere Zeitschriften zu nennen, in denen wissenschaftliche und sonstige Vorträge georgischer Redner, Artikel und seltener schöngeistige Literatur, abgedruckt wurden: das „Mitteilungsblatt der Berliner Georgischen Gesellschaft“ (seit 1992), das „Mitteilungsblatt der Vereinigung der Freunde Georgiens in der Schweiz“ (seit 1997-2007) und „Nachrichten aus Georgien“ 1994-2005 u. a.

Seit 1966 verbindet die Universitäten in Jena und Tbilissi ein Freundschaftsvertrag, der 1994 in Form eines Partnerschaftsabkommens erneuert worden ist. Auch die 28jährige Partnerschaft der Universität des Saarlandes und der Staatlichen Iwane-Dshawachischwili-Universität Tbilissi von 1983 bis heute ist zu nennen (detailliert siehe Festschrift zum 25. Partnerschaftsjubiläum 2009 in Tbilissi - Saarbrücken: Univ. des Saarlandes, 2009). Diese Kontakte gaben nicht selten Impulse für die oben vorgestellten Bücherübersetzungen.

Ausblick:

Es mag scheinen, als ob georgische Literatur in Deutschland und den deutschsprachigen Ländern schon recht rege übersetzt wurde. Ich muss enttäuschen: m. E. ist das erst ein Anfang im Vergleich zu der Übertragung aus anderen Nationalliteraturen und wissenschaftlichen Ergebnissen. Die Ursachen sind vielfältiger Natur: zum einen gibt es wenige Personen, die



Translation from Georgian into German, 1991 to date

tatsächlich aus dem Georgischen ins Deutsche übersetzen können (man sie an einer Hand abzählen). Aber der wichtigere Grund ist wohl, dass Georgien bis Ende des 21. Jahrhunderts kein selbständiger Staat war und keine staatlichen Kulturabkommen bestanden, die solche Unternehmungen unterstützten und forcierten. Für die Verlage indes war und ist die georgische Literatur noch immer ein "unbekanntes Land" und man verspricht sich zu unrecht keine guten Gewinne. Dabei hat die georgische Literatur viel zu bieten: ein hohes Alter, Vielseitigkeit, bedeutende Autoren.

In deutschen Übersetzungen fehlen bisher fast alle Werke der altgeorgischen Literatur des 5.-9. Jahrhundert; das 14.-18. Jh. ist außer durch einzelne lyrische Werke nicht vertreten, auch das 19. Jh. ist – von Ausnahmen abgesehen – noch völlig unbekannt beim breiten Leserkreis im deutschsprachigen Raum. Obwohl die georgische Literatur des 20. Jahrhundert verhältnismäßig breiter rezipiert wurde, sind auch hier noch gravierende Lücken zu schließen, besonders der Anfang des Jahrhunderts. Vor allem aber ist eine Gesamtsicht auf die Literatur vonnöten, damit nicht mehr nur die georgischen Autoren des 21. Jahrhunderts eine Chance auf Übersetzung erhalten. In Georgien werden vom Kulturministerium teilweise Übersetzungskosten ins Deutsche übernommen, wenn ein deutschsprachiger Verlag den Druck übernimmt. Das ist ein Anfang, wenn auch die Qualität der Übersetzungen und die Wertigkeit des Autors/Werks berücksichtigt werden. Gerade Literatur aus dem 5. bis 20. Jahrhundert wird aber wohl so kaum den Weg zum deutschen Leser finden, denn die deutschsprachigen Verlage entscheiden sich fast ausnahmslos für moderne Literatur.

Um wieder neue wissenschaftliche Ergebnisse auf allen Gebieten über Georgien in deutscher Sprache lesen zu können, ist vor allem die Wissenschaftslandschaft Georgiens aufgefordert, eine gezielte Auswahl zu treffen.

This text is licensed under Creative Commons

